

## Portables CW-EME aus dem Baltikum (1)

# An Formalitäten kaum zu übertreffen

Michael Kohla, DL1YMK

**EME aus Kaliningrad – dem Funkbetrieb gingen umfangreiche Formalitäten voraus. Die langwierigen Planungen und die spannende Anreise wird mit einer Pile-Up-Flut belohnt.**

**D**as mittlerweile in Hardcore-EMEEr-Kreisen als M&M-Team bekannte Gespann aus Op DL1YMK und seiner XYL Monika (Deckname: Logistics-Manager) hat in den vergangenen beiden Jahren bislang stark vernachlässigte DXCC-Gebiete im Baltikum auf 70, 23 und 13 cm über den Mond gebracht. Im Frühjahr 2010 wurde das ehemalige militärische Sperrgebiet Kaliningrad unter R2/DL1YMK mit reichlich Landesersterverbindungen erstmalig Mondaktiviert, 2011 war Litauen an der Reihe.

den Lesern ein bisschen Geschmack auf CW-EME machen – aber vorab: Einfach ist was anderes!

## Größte Herausforderung

Die 2010er DXpedition nach Kaliningrad war unter logistischen Gesichtspunkten die bislang größte Herausforderung für meine XYL – dazu später mehr. Zunächst aber war die Aufgabe für den Op, der GRFC in Moskau überhaupt erst einmal eine Genehmigung für EME-fähige Leistung auf den UKW-Bändern abzurufen. Allein dieser Prozess nahm im Vorfeld mehr als zwei Jahre ein, brachte Op und 2nd-Op mehrfach bedrohlich nah an den Rand eines Nervenzusammenbruchs, und der Umstand, dass der Schriftwechsel in weiten Teilen mit kyrillischen Einlagen gewürzt war, machte das Unterfangen nicht wirklich einfacher.

Zwischenzeitlich half die deutsche Botschaft in Moskau aus, die mein Logistics-Manager in deutlich aufkeimender, übernächtigter Verzweiflung per E-Mail um Hilfe gebeten hatte, in dem diese mit russisch-sprachigem Personal vor Ort immer wieder mal nachfragte, wo es denn im Ablauf wohl hängen könnte. Für diese über ein normales Maß weit hinausgehende Unterstützung sind wir der Botschaft zu großem Dank verpflichtet.

## Genehmigung trifft ein

Als die Genehmigung mit der Sonderrufzeichen-Zuteilung R2/DL1YMK Mitte März 2010 nach Zahlung von einigen Rubeln für den Prozess des „expert findings“ endlich vorlag, wurde es langsam mehr als eng, denn die Aktion sollte eigentlich im Mai, passend zum 23-cm-DUBUS-EME-Contest stattfinden. Noch enger wurde es durch den Umstand, dass uns die GRFC in der Lizenzurkunde damit

überraschte, die Frequenznutzung sowie die Nutzung des nach Kaliningrad eingeführten Selbstbau-Equipments müsse nun noch durch eine lokale Behörde namens Roskomnadzor genehmigt werden.

Mein Logistics-Manager legte in der folgenden Woche zunehmend genervt, aber mit schier unbegreiflicher Ausdauer, einige Nachtschichten am Computer ein, mit dem Ergebnis, dass sie schließlich einen Mail-Kontakt (wieder mit botschaftlicher Hilfe, diesmal des Büros in Kaliningrad) zu o.a. Behörde in Person einer äußerst hilfreichen Dame namens Larissa fand. Larissa forderte nun von Amts wegen erst einmal das Ausfüllen von einigen Formblättern an, die Informationen zu Standort, Geräten, Antenne etc. abfragten – alles in gepflegtem Russisch –, um dann die für die Einreise wichtige Genehmigungs-urkunde (in Folie laminiert!) ausstellen zu können.

Da die Zeit unaufhörlich verrann, bot Larissa freundlicherweise an, die in Englisch gesandten Informationen ins Russische zu übersetzen und für uns einzupflegen. Unter Inanspruchnahme von UPS-Express-Diensten zu hohen Preisen musste das Ganze zur Unterschrift durch den Op im kleinen Grenzverkehr noch kurz hin- und her verschoben werden. Mittlerweile war es Ende März, nur um es noch mal zu erwähnen ... und die Blutdruckpillen des 1st-Op erwiesen sich zunehmend als wirkungslose Placebos.

## Geeignetes QTH gefunden

Durch Monikas intensive Internet-Recherchen war bereits auch – zwecks Visum-Beantragung bei der russischen Botschaft in Berlin – ein geeignetes privates QTH in Kaliningrad gefunden, auf dem Bauernhof einer deutsch-stämmigen Kasachen-Familie, etwas außerhalb von Selenogradsk gelegen. Die liebenswürdigen Wirtsleute waren erstaunlicherweise auch mit der Aussicht auf einen 4-m-Spiegel in ihrem Hoffeld nicht zu schocken – so viel Nervenstärke wünscht man sich auch von deutschen Nachbarn ...

Die Reise nach Kaliningrad sollte über Kiel, wo wir die Fähre Lisco Gloria (ja genau die, die später auf der Ostsee ausbrannte) mit dem vollgestopften SUV enteren würden, in Richtung Kleipeda (Litauen) verlaufen und dann weiter nach Süden über die Kurische Nehrung nach Kaliningrad.

Soweit der Plan, nur so ohne weiteres kommt man mit einem Auto, das buchstäblich bis in die letzte Nische mit ca. 200 kg höchstverdächtigen Funkgeräten



Station auf 70 cm mit BEKO Endstufe

Möglich wurde dies unter technischen Aspekten durch die mittlerweile im achten Auslands-Einsatz bewährte, modular aufgebaute Mehrband-EME-Station, deren Kernstück ein völlig zerlegbarer 4,1-m-Parabolspiegel ist. Mindestens ebenso wichtig ist aber der organisatorische Aspekt, derlei DXpeditionen auf eine legale Basis zu stellen, zumal im GHz-Bereich durchaus ernst zu nehmende Leistungspegel verwandt werden, die entgegen landläufiger Amateur-Meinung keineswegs durch eventuelle CEPT-Anerkennungen abgedeckt sind. Der zweiteilige Beitrag soll ein wenig Hintergrund-Information geben, und idealerweise dem einen oder anderen unter

beladen ist, nicht über die russische Grenze. Richtig: man muss dem Zoll klarmachen, dass man das Zeug nicht nur einführen möchte, man möchte es, nach Hause zurückgekehrt, immer noch sein Eigen nennen.

### Badeurlaub statt EME?

Für solche Aktionen gibt es tatsächlich professionelle (deutsche) Zollagenten, nur leider hatte der erste, den Monika per Internet gefunden und bald verschlissen hatte, übrigens ebenso wie der deutsche Zoll selbst („... tja, da können wir Ihnen leider auch nicht helfen, ein Carnet ATA gilt dafür nicht ...“), nicht die blasseste Ahnung, wie mit derlei Funkzubehör zu verfahren sei. Der sog. Zollexperte kam nach weiteren zwei nervenzehrenden Wochen mit endlosem E-Mail-Verkehr schließlich zu dem Schluss, eine Einreise mit Funkgeräten über Nida auf der Nehrung sei absolut unmöglich, wir mögen die Mondfunkerei vergessen und lieber einen Ostsee-Badeurlaub ins Auge fassen, so wie andere Touristen auch. Ja, klar, das fehlte noch ...

Wir schrieben Mitte April und der 1st-Op versuchte sich in kleinen Dosen an den Gedanken zu gewöhnen, dass es zum ersten Mal seit sechs Jahren nichts mit einer EME-DXpedition werden würde. Nicht so der Logistics-Manager: nach einer Woche nächtlicher E-Mail-Orgien (eben nach den alltäglichen beruflichen Verpflichtungen), die nichts rechtes erbringen wollten, nannte uns die deutsche Botschaft in Kaliningrad die Mail-Adresse eines russischen Zollagenten namens Alexander. Besagter Alexander konnte ein wenig Englisch und erklärte sich tatsächlich bereit, etliche km zum Checkpoint Nida auf der Nehrung zurückzulegen, um mit dem örtlichen Zoll zu verhandeln. Hierfür benötigte er neben Kopien aller Genehmigungsdokumente innerhalb von zwei Tagen eine vollständige Aufstellung des gesamten Equipments – in Russisch!

### Googles Russisch zum Lachen

Google ist zwar dein Freund, aber das, was das Übersetzungsprogramm aus meiner Checkliste machte, dürfte auf russischer Seite sicher für ein paar Lacher gut gewesen sein. Zwei Wochen vor der geplanten Abreise signalisierte uns Alexander, dass der Zoll in Nida über unser Vorhaben informiert sei und uns einreisen lassen würde. Zur Sicherheit würde er mittags am 12. Mai am Grenzkontrollpunkt Nida auf uns warten. Naja, könnte klappen, KaLeu, könnte klappen ...

Die Reise verlief ohne Zwischenfälle, allerdings machte sich der Op während der 24-stündigen Ostsee-Überquerung, nun etwas zur Ruhe kommend, so seine Gedanken. Was, wenn er es versägte? Wenn ein wichtiges Teil der Station in dem schier unübersehbaren Durcheinander des heimischen Kellers vergessen worden war? Oder fast noch schlimmer: Der ganze Aufwand, nur um vor Ort festzustellen, dass beispielsweise das 28-V/100-A-Schaltnetzteil der 13-cm-PA eine Macke hat und dass man die Erstaktivierung von R2 auf Mikrowelle in die Tonne treten könnte?

### Sprachloses Navi

Wir kamen in neblig-trübem Wetter in Klaipeda an und suchten uns unseren Weg mit Hilfe eines zunehmend sprachlos werdenden Navigationssystems in Richtung Süden zur Kurischen Nehrung. Nach einer Stunde konzentrierten Schlagloch-Ausweichens erreichten wir den Grenzübergang. Angesichts von Grenzpatrouillen mit Maschinenpistolen und reichlich S-Drahtrollen schlug uns beiden das Herz wohl bis zum Hals – westliche Welt, adé!

Als wir bis zum Abfertigungs-Häuschen vorrückten, bedeutete uns ein Uniformierter aus der Schlange auszuscheren und am Rand zu warten. Wir stiegen aus und nach missglückter Kontaktaufnahme in Englisch mit dem Grenzer folgte ein schier endloses Ausfüllen russischer Formblätter am Kontrollpunkt. Erstaunlicherweise war mein 2nd-Op auf all das vorbereitet, denn sie hatte irgendwoher englischsprachige Pendants organisiert, daher wusste sie, wo die Fahrgestellnummer hingehörte – na ja, das erwartet man ja wohl auch von einem gestandenen DXpeditions-Manager, oder?

Dann kommt die Sache mit den Funkgeräten, oh oh, das Hinschieben der Lizenzunterlagen lässt den Mann im Häuschen zunächst völlig unbeeindruckt, überdeutlich unwirsch liest er in den Dokumenten. Wo steckt denn bloß dieser Alexander? Plötzlich schiebt aus dem Dunkel des Häuschens eine Hand ein Papier in Richtung des diensthabenden Offiziers. Endlose Sekunden verstreichen, während der Typ liest und grummelt, dann holt der Diensthabende plötzlich aus, haut reichlich Stempel auf alle Papiere und schiebt sie uns mit einem „paschalusta, dosvedanje!“ durch den Fenster spalt. Mensch, bloß weg hier, bevor die sich das anders überlegen!



Shack und Spiegel

### Alexander war Kaffee trinken

Als wir endlich den Grenzübergang hinter uns lassen, kommt uns nach wenigen Kilometern ein lichthupendes Auto entgegen und stoppt. Wir halten ebenfalls an und lernen Alexander kennen, der nur mal kurz zum Kaffeetrinken weg war – immerhin waren wir reichlich spät angekommen.

Wir setzen unseren Weg fort durch die endlosen Kiefernwälder der Nehrung, allerdings wird unsere Durchschnittsgeschwindigkeit immer geringer, je näher wir dem Ziel Holmy kommen – zum Schluss holpern wir auf schlammigen Feldwegen mit gigantischen Löchern vor den Bauernhof – endlich geschafft.

Nach überaus freundlicher Begrüßung durch unsere deutschsprachigen Wirtsleute, fahre ich den Wagen auf den durch eine 2 m hohe Betonmauer umfriedeten Hof und packe den ganzen Technikram in ein kleines Pumpenhäuschen, das man uns als Shack hergerichtet hat. Noch am Abend mache ich mich daran, das Dreibein für den Spiegel mitten im Erdbeerefeld aufzustellen, unmittelbar neben dem Pumpenhaus, damit das 1/2“-Cellflexkoax von 10 m Länge ausreicht, denn jedes zehntel-dB zählt. Am 13. Mai, Himmelfahrts-Tag, soll die Show auf 23 cm losgehen, so haben wir den ganzen morgigen Mittwoch zum Aufbau der Station und des Spiegels. So gegen 2 Uhr nachmittags ist alles fertig, aber leider ist der Mond für uns schon untergegangen, so bleibt nur, die Station mit Sonnenrauschen zu testen und die Richtungs-Anzeige des neuen OE5JFL-Autotracking-System zur Antennennachführung zu kalibrieren. Alles arbeitet wie ein Uhrwerk, die Sonne produziert mehr als 13 dB Rauschen auf 23 cm, also funktioniert der LNA Marke HB9BBD (NF 0,22 dB bei 40 dB Verstärkung) tadellos und der sog. „stressed dish“ hat ausreichend gute Parabol-Form.

(wird fortgesetzt)



Beiträge für „Pile-Up“ an:

Andreas Hahn, DL7ZZ  
Schneeheide 22  
29664 Walsrode  
Tel. (0 51 61)  
4 81 09 74  
dl7zz@darco.de